

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleg*innen,

mein Name ist Monika Schröder, ich bin seit dem 01.11.2019 Leiterin der Abteilung 84.20 „Psychiatrische Versorgung“ und somit Nachfolgerin von Herrn Kitzig, den wir vorhin bereits im Video sehen konnten und der ein wichtiger Impulsgeber im Rahmen des Weiterentwicklungsprojektes gewesen ist.

Es ist mir eine Freude, Frau Heil und Herrn Chizari, stellvertretend für alle anderen Kolleg*innen der SPKoM, im Videoeinspieler zu Wort kommen zu lassen. Ich freue mich auch, dass einige von Ihnen heute hier sind und an unserer Veranstaltung teilnehmen können.

Die SPKoM bzw. die Mitarbeitenden sind ein sichtbares Zeichen dafür, dass der LVR die Notwendigkeit einer bedarfsgerechten gemeindepsychiatrischen Versorgung von Migrant*innen und Geflüchteten schon seit über 20 Jahren in den Fokus genommen hat.

Gerne würde ich kurz darüber sprechen, aus welcher Perspektive ich selbst in meiner beruflichen Laufbahn die SPKoM kennengelernt habe. Seit 2007 und bis Oktober 2019 habe ich als Psychotherapeutin im LVR-Klinikum Düsseldorf gearbeitet und zuletzt die transkulturelle psychosomatische Ambulanz geleitet und war auch Integrationsbeauftragte. Da die Ambulanz eine spezialisierte überregionale Anlaufstelle insbesondere für traumatisierte Patient*innen mit Zuwanderungs- und Fluchtgeschichte war und ist, gab es zu fast allen SPKoM Berührungspunkte hinsichtlich einer wohnortnahen Weiterversorgung, aber auch einen fachlichen Austausch.

Vor allem nach 2015 habe ich dann (nochmals) sehr hautnah miterlebt, wie schwierig es ist, den Bedarfen von Patient*innen, die zu dieser Zeit als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, in der klinischen psychiatrischen Versorgung gerecht zu werden, aber auch den Mitarbeitenden, die mit den dieser „fremden“, heterogenen Gruppe von Patient*innen konfrontiert werden.

Nur über die Veränderungen von Strukturen und die Bereitstellung von Ressourcen kann es gelingen, hier belastbare Veränderungsprozesse anzustoßen.

Der LVR finanziert hier also zum einen die SPKoM, zum anderen werden seit 2017 für die SPZ Haushaltsmittel für den Einsatz von Sprach- und Integrationsmittler*innen bereitgestellt.

Durch das Weiterentwicklungsprojekt wurde die qualitative fachliche Entwicklung der SPKoM (Stichwort: Ausbildung zur/zum IK-Trainer*in) angestoßen und auch die Vernetzung der SPKoM untereinander gefördert, so dass die SPZ für den Bereich der psychiatrischen Versorgung von Migrant*innen und geflüchteten Menschen nun auf hohe fachliche Expertise zurückgreifen können:

eine gute Voraussetzung für die im Interview von Puria Chizari genannte „verbindliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe“ von SPZ und SPKoM.